

THESEN ZUR ENERGIEWENDE

EIN DISKUSSIONSBEITRAG DER DGS

So wie es im Moment aussieht, werden wir in Deutschland nicht nur das Klimaziel für 2020 verfehlen, sondern auch das für 2030 und wohl auch die Klimaziele für 2050. Zu diesem Ergebnis kommen Hans-Martin Henning und Eberhard Umbach in ihrem Artikel „Ist die Energiewende noch zu retten?“¹⁾ Im Rahmen des Projekts Energiesysteme der Zukunft (ESYS) stellen sie fest, dass die Ziele der deutschen Energiewende von 2010 fast alle nicht erreicht wurden. Soweit zwar nicht neu, aber sie zeigen mit dem Rechenprogramm „Regeneratives Energiemodell-Deutschland“ (ReMod D), dass der gegenwärtige Reduktionspfad für CO₂-Emissionen und der Ausbaupfad für Erneuerbare Energien nicht zu dem Ergebnis einer zu 85 bis 95 Prozent kohlenstofffreien Energieversorgung führen kann, wie 2010 festgelegt wurde.

ReMod D ist wohl das stärkste Rechenmodell der Welt, wenn es um einen sektorenübergreifenden Ansatz geht.²⁾ Es ist ein Ganzheitliches Programm, um die Energiesektoren Strom, Wärme, Kraftstoffe und Energiespeicher zusammenzuführen, den schrittweisen Umbau der Energieversorgung bis 2050 zu simulieren und auf die Klimaziele hinzuoptimieren. So existiert zumindest ein theoretisches Modell der Energiewende, um zu jedem Zeitpunkt eine Orientierung zur Verfügung zu haben, wo wir stehen.

Eine Rechnung ohne die Politik

Was aber nicht simuliert werden kann, ist die Blockadepolitik der großen Koalition und der Wirtschaft. Die Meilensteine, so sie für 2030 oder 2040 gesetzt sind, werden unverfroren missachtet. Aber nicht nur deshalb kann es keinen Ablaufplan für die Energiewende geben, sondern auch deshalb nicht, weil die technologischen Entwicklungen nicht absehbar und die ökonomischen Umsetzungen im Transformationsprozesses grundsätzlich nicht planbar sind. Der Transformationsprozess in das Solarzeitalter, das spätestens 2050 beginnen muss, ist von einer Komplexität, die weder von einem Rechenprogramm, noch von energiepolitischen Vorstellungen abgebildet werden

kann. Hier ist der Begriff der Ganzheitlichkeit angebracht: Die gesamte Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung muss umgestaltet werden, wobei die Komponenten Technologie, Ökologie, Ökonomie und Soziologie in Wechselwirkungen miteinander verflochten sind.

Eine Grafik von Volker Quaschnig³⁾ zur Defossilisierung Deutschlands, sowie von Umbach und Henning zur installierten Leistung von Windkraft und Photovoltaik zeigen⁴⁾, dass sich sowohl der Prozess zur CO₂-Reduktion, als auch die Ausbaugeschwindigkeit der erneuerbaren Energietechniken, auf einer zu flachen Kurven befindet. Für die Einhaltung der Klimaziele von 2010 ist es notwendig, durch eine Beschleunigung des Umgestaltungsprozesses auf die theoretisch notwendigen Verlaufskurven zu kommen. Eine solche Beschleunigung ist aber im gegenwärtigen Wirtschaftssystem nicht möglich, weil die Kriterien der Wirtschaftlichkeit im heutigen, traditionellen ökonomischen System im Hinblick auf die Transformation bis 2050 vorrangig sind. Für eine Beschleunigung ist es daher notwendig, die gegenwärtige Wirtschaftspolitik durch eine ökologische Klimapolitik abzulösen. Grundsätzlich gilt: Die Erneuerbaren Energien müssen vor allem ökologisch von Vorteil sein, damit ein ökologisch-technologischer Niveausprung in ein nachhaltiges Wirtschafts- und Gesellschaftssystem gelingt. Damit werden die Erneuerbaren aber nicht grundsätzlich unwirtschaftlich, weil weniger Klimaschäden eintreten.

Primat der Ökologie

Der wissenschaftliche Beirat hat in Zusammenarbeit mit Mitgliedern der DGS Thesen erarbeitet, die ab Sommer dieses Jahres auf den DGS-Aktionsseiten⁵⁾ zur Diskussion gestellt werden. Auch sie enthalten keinen Fahrplan der Energiewende und kein Umgestaltungsrezept, aber sie sollen, um im Bild zu bleiben, die Zutaten aufzeigen, die für ein Gelingen der Energiewende als unverzichtbar gelten. Die Thesen enthalten zwar weder neuartige Technologien noch neuartige Forderungen an die Politik. Neu ist aber ein Primat

der Ökologie beim Ausbau der Erneuerbaren Energien, das sich durch die Thesen hindurchzieht. Dieses Primat ist das entscheidende Erweiterungskriterium für eine letztlich auch wirtschaftliche Umsetzung der Energiewende. Die alleinige Diktatur der Wirtschaftlichkeit, unter der die bisherigen Transformationsprozesse standen, sind nämlich vollständig gescheitert. Das Diktum der Wirtschaftlichkeit ist die Fessel, die den ökologischen und nachhaltigen Umbau unseres Wirtschaftssystems behindert und die nun gelöst werden muss, wenn wir uns unsere Zivilisation erhalten wollen.

Die Thesen sind ein Versuch, die erneuerbaren Energietechnologien sowie strategische und energiepolitische Überlegungen diesem ökologischen Primat unterzuordnen. Innerhalb der DGS soll durch eine Diskussion der Mitglieder ein grundsätzlicher Konsens in diesen Fragen gefunden werden. Bitte helfen sie dem Beirat der DGS, diesen Versuch erfolgreich zu gestalten, um uns anschließend gemeinsam an die Politik, die Wirtschaft, die Medien und die interessierte Öffentlichkeit zu wenden.

Fußnoten

- 1) Physik Journal 18 (2019) Nr. 3
- 2) Hans-Martin Henning im Interview mit Gerd Stadermann am 15. Mai 2018
- 3) Bild 2 in der Studie: Sektorenkopplung durch die Energiewende, HTW 2016; pvspeicher.htw-berlin.de/wp-content/uploads/2016/05/HTW-2016-Sektorkopplungsstudie.pdf
- 4) www.pro-physik.de/physik-journal/maerz-2019
- 5) www.dgs.de/aktuell/aktionsseite

ZUM AUTOR:

► Gerd Stadermann
wissenschaftlicher Beirat der DGS
post@wissenschaft-politik-stadermann.de